

## Auswirkungen einer möglichen EG-Importsubstitution bei Futtermitteln auf die Entwicklungsländer

ALOIS BASLER

Institut für landwirtschaftliche Marktforschung

### 1 Einführung: Gegenstand und Abgrenzung der Untersuchung

Die Futtermittelimporte der EG, die zu einem bedeutenden Teil aus Entwicklungsländern kommen, sind immer wieder Gegenstand kontroverser Auseinandersetzungen. Den Vertretern eines freien internationalen Warenaustausches, die in den Futtermittelimporten der EG insbesondere eine Möglichkeit für Entwicklungsländer sehen, ihren so dringenden Devisenbedarf zu decken, wird entgegengehalten, daß diese Handelsgeschäfte negative Rückwirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion und die Nahrungsversorgung der Entwicklungsländer haben. Die Erzeugung von Futtermitteln verdrängt Nahrungskulturen und vertreibt die Bauern von den Nutzflächen und somit von einer Beschäftigungs- und Einkommensquelle. Die Exporte verstärken somit die Mängel in der Nahrungsversorgung für bestimmte Bevölkerungsgruppen, die durch die Exporterlöse nicht kompensiert werden, da diese anderen Zwecken zugeführt werden.

Unabhängig davon richten sich bäuerliche Interessen in den Industrieländern und insbesondere in der EG gegen die Importe von Futtermitteln. Sie behindern den Absatz der einheimischen Getreideerzeugung zu dem garantierten Preisniveau und üben somit direkt über den Markt oder indirekt über die Preisentscheidungen der politischen Instanzen einen Druck auf die Preise aus.

Aus beiden Argumenten wird eine Beschränkung der Futtermittelimporte abgeleitet, wenngleich die Argumentationsketten sehr unterschiedliche Ursprünge und Motive haben.

In den vergangenen Jahren hat das zweite Argument, das auf den Schutz der europäischen Landwirtschaft ausgerichtet ist, weit größeren Einfluß auf die Agrarpolitik der EG ausgeübt. Unter dem Druck der Milch-, Fleisch- und Getreideüberschüsse wurden verschiedene Maßnahmen zur Umwidmung von Flächen und Produkten getroffen, die ein erhöhtes Angebot an Futtermitteln aus der lokalen Produktion zur Folge haben.

Dazu gehören:

- die Erzeugerbeihilfen für den Anbau von Ackerbohnen,
- die Erzeugerbeihilfen für den Anbau von Sonnenblumen und die Beihilfen zu deren Verarbeitung,
- die Verarbeitungsbeihilfe für Raps,
- die preisliche Begünstigung der Milchpulververfütterung u.a.

Maßnahmen dieser Art haben auf lange Sicht nachhaltige Rückwirkungen auf die Futtermittelimporte der EG und die Absatzmöglichkeiten der Exportländer und somit auch vieler Entwicklungsländer. Die nachfolgende Untersuchung widmet sich der letzten Frage. Sie analysiert die Rückwirkungen einer unterstellten Selbstversorgung der EG mit Futtermitteln auf die Absatzmöglichkeiten der Entwicklungsländer. Zu diesem Zweck wird zunächst ein kurzer Überblick über die Futtermittelimporte der EG gegeben. Danach werden die Anteile der Entwicklungsländer an die-

sen Handelsströmen herausgearbeitet, die wichtigsten Lieferländer dieser Gruppe identifiziert und ihre Absatzmöglichkeiten bzw. Ansatzpunkte zur Anpassung der Produktionsstruktur im Falle einer Importsubstitution der EG auf den Futtermittelmärkten diskutiert.

### 2 Die Weltmärkte für Futtermittel und die Nachfrage der EG

#### 2.1 Die Entwicklung des Welthandels

Der Weltmarkt für Futtermittel war in den vergangenen Jahren einem tiefgreifenden Wandel unterworfen. Er war zum einen durch eine Veränderung in der warenmäßigen Zusammensetzung des Handelsvolumens bestimmt. Soja bohnen und -schrot, deren Handel (gemessen an den weltweiten Importen) jährlich um fast 8 % angewachsen ist, haben einen dominierenden Platz eingenommen (Tabelle 1). Tapioka, ein Verarbeitungsprodukt der Maniokwurzeln, hat als Stärkekomponente in der Mischfüttererzeugung einen wachsenden Einfluß gewonnen. Das Handelsvolumen ist jährlich um 10,4 % angestiegen. Auch die Rückstände aus der Maisverarbeitung zu Isoglucose und zu Äthanol haben unter dem Begriff „Corn gluten Feed“ Absatz auf den Futtermittelmärkten gefunden. Die Importe sind jährlich um 13 % angestiegen. Auch der Handel mit Zuckerrübenschnitzeln (11 %), Zitruspellets (13 %) und Melasse (6,3 %) hat sich stark ausgedehnt, wenn auch hinsichtlich der absoluten Mengen im Vergleich zum gesamten Futtermittelmarkt diese Produkte weniger bedeutend sind.

Demgegenüber hat der Handel anderer Produkte nur eine vergleichsweise schwache Expansion erfahren, wie Mais (3 %), Kleie (2,5 %) oder Fleisch- und Fischmehl (1,3 %). Der Handel mit Ölkuchenschrotten außer Soja ist sogar absolut um rd. 2 % pro Jahr zurückgegangen.

Die Veränderung der Warenstruktur hat zwangsläufig eine Veränderung der regionalen Handelsströme zur Folge gehabt. Die USA, Brasilien, Argentinien und Thailand, die den größten Teil des Angebotes der Produkte mit hohen Wachstumsraten des Handels auf sich vereinigen, haben andere Länder von den Märkten verdrängt.

Diese strukturellen Veränderungen haben sich vor dem Hintergrunde einer bis 1982 durchweg guten Konjunktur vollzogen. Im Sog des weltweiten Tiefs der Agrarmärkte 1981/82 hat sich auch die Lage auf den Futtermittelmärkten verschlechtert. Diese Entwicklung wurde durch weitere externe Faktoren verstärkt, die keinen unmittelbaren Bezug zur konjunkturellen Entwicklung hatten. Hervorzuheben sind:

- die wachsenden Überschussprobleme auf dem EG-Binnenmarkt, die Maßnahmen zur Beschränkung der Fleisch- und Milchproduktion (und somit sinkender Wachstumsraten des Futtermittelbedarfs) und zur Verwendung von Überschussprodukten (hauptsächlich Milchpulver) als Futtermittel dringend erforderlich gemacht haben,
- der starke Anstieg der Erzeugung von Maisrückständen in

Tabelle 1: Der Welthandel mit Futtermitteln und die Importe der EG

	Ø 1974-75				Ø 1984-85				Durchschnittl. jährl. Wachstumsrate der EG-Importe von 1974/75-1984/85
	Welt- importe <sup>1)</sup>	EG-Importe			Welt- importe <sup>1)</sup>	EG-Importe			
		in 1 000 t	in %			in 1 000 t	in %		
		d. Welt- importe <sup>2)</sup>	d. EG- Importe <sup>3)</sup>			d. Welt- importe <sup>2)</sup>	d. EG- Importe <sup>3)</sup>		
Sojabohnen	16 915	8 596	50,8	22,9	25 062	9 785	39,0	21,3	1,3
Sojaschrot	4 518	3 293	72,9	8,8	22 241	9 658	43,4	21,1	11,4
Andere Ölkuchen und -schrote	10 266	3 332	32,5	8,9	8 424	4 511	53,5	9,8	3,1
Mais	50 516	14 450	28,6	38,4	68 157	3 983	5,8	8,7	-12,1
Maiskeimschrote		525		1,4		997		2,2	6,6
Tapioka	2 600	2 148	82,6	5,7	7 550	5 797	76,8	12,6	10,4
Kleie	2 669	1 357	50,8	3,6	3 419	1 185	34,7	2,6	-1,3
Maiskleber	900	812	90,2	2,2	3 100	3 638	85,1	7,9	16,2
Zuckerrübenschnitzel		155		0,4		453		1,0	11,3
Melasse	4 800	1 606	33,5	4,3	3 700	2 965		6,5	6,3
Fleisch- und Fischmehl	2 800	646	23,0	1,7	3 195	754	23,6	1,6	1,6
Topinambur		146		0,4		226		0,5	4,5
Andere Abf. u. Rückst. (Treber, Schlempe)		61		0,2		426		0,9	21,5
Traubentrester		12		0,0		23		0,1	6,7
Zitruspellets	500	404	80,8	1,0	1 600	1 395	87,2	3,0	13,2
Andere Waren pflanzl. Ursprungs		39		0,1		101		0,2	10,0
Summe	96 484	37 582	39,0	100,0	146 453	45 897	31,3	100,0	2,0

1) Die Weltimporte für Sojabohnen, -schrot, andere Ölkuchen und Mais wurden den FAO-Quellen entnommen. In den FAO-Zahlen ist auch der EG-interne Handel mit den aus Drittländern importierten Produkten enthalten. Für Sojaschrot in 1984/85 belief er sich auf rd. 2,5 Mill. t. Der Anteil der EG am gesamten Welthandel liegt somit um ca. 10 Prozentpunkte höher. Dieser Wert kann auch für Sojabohnen, Mais und andere Ölkuchenschrote angenommen werden. - 2) Bezogen auf die Weltimporte des jeweiligen Produkts. - 3) Bezogen auf die gesamten Futtermittelimporte der EG.

Quellen: EUROSTAT: External Trade, NIMEXE, versch. Jahrgänge. - FAO: Trade Yearbook 1975 und 1985.

den USA und Brasilien, der durch den Preisanstieg auf dem Erdölmarkt hervorgerufen wurde,

- der Versuch Indonesiens, Anteile am Weltmarkt für Tapioka zu gewinnen,

- die wachsende Verschuldung vieler Entwicklungsländer, mit der eine Strategie der Exportsteigerung um jeden Preis einherging oder begründet wurde.

Die Preise sowohl für stärke- als auch eiweißhaltige (Uhlmann, 1986, S. 392 f.) Futtermittel liegen gegenwärtig auf einem relativ niedrigen Niveau und folgen somit dem Trend der Preisentwicklung auf den meisten Agrarmärkten.

## 2.2 Die Rolle der EG

Die Europäische Gemeinschaft ist als Defizitregion für Futtermittel der weltweit wichtigste Importeur dieser Produkte. Die Entwicklung der Weltmärkte für Futtermittel werden durch die Agrarproduktion und die Agrarpolitik der EG nachhaltig beeinflusst. Sie absorbiert je nach Produkt zwischen 24 % und 85 % des weltweiten Angebotes (Tabelle 1). Besonders hoch ist der Importanteil der EG bei Maiskleber, bei Tapioka und bei Ölkuchen.

Seit 1974 haben sich allerdings auch hinsichtlich der Rolle der EG auf den internationalen Futtermittelmärkten einige Veränderungen vollzogen. So ist ihr Anteil am Welthandel von Sojabohnen und -schrot erheblich gesunken, während der Anteil der EG am Handel mit anderen Ölkuchen und -schroten bedeutsam angestiegen ist. Die Haupt-

exportländer von Sojabohnen und -schrot (USA, Brasilien, Argentinien) haben in der Frühphase der Expansion überwiegend auf den Absatz in der EG gesetzt. Die Nachfrage der EG war der entscheidende Stimulus für die Ausdehnung der Produktion in den Exportländern. Bis Mitte der 80er Jahre erfolgte dann eine starke regionale Diversifizierung und Verlagerung der Handelsströme. Bei geringer werdenden Wachstumsraten der Importe der EG wurden andere Märkte erschlossen. Soja trat teilweise in Konkurrenz zu anderen eiweißhaltigen Futtermitteln. Die EG-Importe scheinen einem stärkeren Rückgang des Absatzes dieser anderen Schrote entgegengewirkt zu haben. Trotz weltweit rückläufigem Absatz sind die EG-Importe tatsächlich angestiegen.

Auf den Mais- und Kleiemärkten ist die Bedeutung der EG als Importland geringer geworden. Die Importe von Mais sind außerordentlich stark zurückgegangen. Die Eigenproduktion hat Importe ersetzt. Da Mais zu Beginn des Betrachtungszeitraumes unter den Importen absolut das wichtigste Produkt war, hat diese rückläufige Entwicklung eine starke Inzidenz auf das Wachstum der gesamten Futtermittelimporte der EG gehabt. Es lag im Jahresdurchschnitt bei 2 %, während der gesamte Welthandel mit Futtermitteln mengenmäßig um etwa 4,2 % angestiegen ist. Die EG befindet sich somit auf den internationalen Futtermittelmärkten als Importeur auf dem Rückzug. Dieser Trend wird auch in den kommenden Jahren anhalten, denn der Druck zur Begrenzung der Fleisch- und Milchproduktion wird nicht abnehmen, wie auch der Zwang zur Verwendung von eigenem Getreide in der tierischen Veredlung und/oder zur Umwidmung von Getreideflächen zugunsten einer Steigerung der Produktion von Raps und Leguminosen zu Futterzwecken

kaum an Nachhaltigkeit einbüßen wird. Die Expansionsphase auf den Futtermittelmärkten, wie sie in den 70er Jahren eingetreten war, hatte ihre Ursachen in einer besonders günstigen Konstellation von Umständen, mit denen in den kommenden fünf bis zehn Jahren nicht mehr zu rechnen ist. Der internationale Futtermittelhandel und die exportierenden Länder müssen sich bei gleichbleibenden agrar- und handelspolitischen Grundsätzen und Strategien in der EG, den USA und den Entwicklungsländern auf geringere Wachstumsraten oder gar eine Stagnation einstellen.

### 3 Die Herkünfte der Futtermittelimporte der EG

#### 3.1 Drittländer insgesamt und Entwicklungsländer

Die Futtermittelimporte der EG kamen – wenn man Sojabohnen hinzurechnet – Mitte der 80er Jahre zu rd. 32 % aus den USA. Von dieser Liefermenge (rd. 15 Mill. t) waren allein 53 % Sojabohnen und -schrot. Rund 15 % entfielen auf Mais und 22 % auf Maiskleber. Maiskeimschrote, Zitruspellets u.a. Abfälle und Rückstände (Treber und Schlempen) stellten in etwa zu gleichen Teilen (um 400 000 t) den Rest der Importe dar. Die Importe von Kleie und Zuckerrübenschnitzeln, die vor einigen Jahren noch relativ hoch lagen, sind seit 1983 stark zurückgegangen.

Mehr als die Hälfte der Futtermittelimporte (56,5 %) hat die EG Mitte der 80er Jahre aus den Entwicklungsländern bezogen (Tabelle 2). Der Anteil dieser Ländergruppe an den EG-Importen hat sich in den vergangenen zehn Jahren stark ausgedehnt. Im Durchschnitt der Jahre 1974/75 lag er nämlich nur bei 35 %. Bei einem im Vergleich zum gesamten Welthandel eher schwachen Anstieg der gesamten

EG-Importe hat also eine Verlagerung hinsichtlich der Herkünfte zugunsten der Entwicklungsländer stattgefunden.

Der mit Abstand wichtigste Posten unter den Importen aus Entwicklungsländern ist Sojaschrot, gefolgt von Tapioka, sonstigen Ölkuchenschroten und Sojabohnen. Allein diese Importe haben einen Anteil an den gesamten Futtermittelimporten aus Entwicklungsländern von 78 %. Der Anteil der Sojaprodukte allein belief sich Mitte der 80er Jahre auf 41 %. Von Bedeutung sind darüber hinaus auch die Importe von Melasse sowie mit einem bedeutenden Abstand von Kleie, Mais und Zitruspellets.

Die Entwicklung der Importe der einzelnen Produkte erklärt das oben ausgewiesene wachsende Gewicht der Entwicklungsländer für die Futtermittelversorgung der EG. Es beruht im wesentlichen auf dem rapiden Anstieg der Sojaschrotimporte aus dieser Ländergruppe. Während dieses Produkt vor zehn Jahren noch einen Anteil an den gesamten Futtermittelimporten aus Entwicklungsländern von 7,5 % hatte, belief sich dieser Wert zehn Jahre später auf 27 %. Zwangsläufig ist somit der Entwicklungsländeranteil an den gesamten Sojaschrotimporten der EG angestiegen. Den zweiten wesentlichen Faktor der wachsenden Bedeutung der Lieferungen aus Entwicklungsländern stellen die Tapiokaimporte dar. Sie sind ebenfalls erheblich angestiegen und kommen ausschließlich aus dieser Ländergruppe. Auch hinsichtlich der Bezüge anderer Produkte, wie andere Ölkuchenschrote (einschließlich der Maiskeimschrote), Zitruspellets und Fleisch- und Fischmehl hat eine Gewichtsverlagerung zugunsten der Entwicklungsländer stattgefunden. Selbst die Maisimporte wurden bei stark rückläufigem Volumen zu einem größeren Teil aus diesen Ländern bezogen. Rückläufige Anteile dieser Ländergruppe sind, von weniger bedeutenden Produkten einmal abgesehen, lediglich bei Kleie und bei Melasse eingetreten.

Tabelle 2: Futtermittelimporte der EG aus Entwicklungsländern

	Importe der EG aus Entwicklungsländern, in 1 000 t und in % der gesamten EG-Importe des jeweiligen Produktes						Durchschnittlich jährliches Wachstum von 1974/75-1984/85
	φ 1974/75		1979/80		1984/85		
Sojabohnen	2 218	25,8	2 237	19,1	3 532	36,1	4,8
Sojaschrot	999	30,3	3 454	51,8	7 205	74,6	21,8
Anderer Ölkuchen und -schrote	2 541	76,3	4 340	88,8	3 880	86,0	4,3
Mais	2 156	14,9	1 176	11,1	834	20,9	-9,1
Maiskeimschrote	71	13,5	201	19,2	301	30,2	15,5
Tapioka	2 143	99,8	4 926	96,2	5 711	98,5	10,3
Kleie	1 058	77,9	1 398	70,5	989	45,6	-0,7
Maiskleber	64	7,9	97	4,2	134	3,7	7,7
Zuckerrüben- schnitzel	3	1,9	3	1,2	13	2,9	15,8
Melasse	1 502	93,5	2 536	84,2	2 364	79,7	4,6
Fleisch- und Fisch- mehl	324	50,2	375	60,4	559	74,1	5,6
Topinambur	12	8,2	4	2,0	10	4,2	-1,8
Anderer Abfälle und Rückstände (Treber, Schlempen)	3	4,9	4	1,6	3	0,7	0,0
Traubentrester	-	-	-	-	-	-	-
Zitruspellets	170	42,0	569	41,0	933	66,9	18,6
Anderer Waren pflanz- lichen Ursprungs	24	61,3	67	39,9	18	17,9	-2,8
Summe	13 288	35,4	21 387	42,6	26 486	56,5	7,1

Quelle: EUROSTAT: External Trade, NIMEXE, versch. Jgg.

Insgesamt ist aus dieser Entwicklung der Schluß zu ziehen, daß die Entwicklungsländer auf einem verhalten expandierenden Absatzmarkt einen wachsenden Anteil gewinnen konnten. Der Futtermittelverbrauch der EG hat primär den Entwicklungsländern Exportmöglichkeiten eröffnet. Das bedeutet andererseits allerdings auch, daß im Falle einer Imports substitution der EG auf diesen Märkten primär diese Ländergruppe betroffen ist und daß sie die Last einer dadurch erzwungenen Handelsumlenkung oder -reduzierung tragen muß.

### 3.2 Die Bedeutung einzelner Entwicklungsländer

#### 3.2.1 Tatbestände

Die Warenströme der EG-Importe an Futtermitteln sind durch eine starke regionale Konzentration gekennzeichnet. Aggregiert man das Importvolumen der einzelnen Produkte zu einer Gesamtmenge (wobei Unterschiede in den Inhaltsstoffen und des Handelswertes unberücksichtigt bleiben), dann zeigt sich, daß etwa die Hälfte der Importe an Futtermitteln aus Brasilien und Argentinien kommen. Im Beobachtungszeitraum war eine zunehmende Konzentration zu beobachten. 1984/85 belief sich der Anteil dieser Länder schon auf 56 % (Tabelle 3). Ein drittes Land (Thailand) hat einen Anteil von inzwischen 20 % erlangt. Aus Indien und Indonesien zusammen kommen noch einmal 8-11 % der Futtermittelimporte der EG. Diese fünf Länder allein haben den EG-Importmarkt zu 82 % versorgt.

Die restlichen 18 % verteilen sich auf eine Vielzahl von Entwicklungsländern aller Kontinente. Einige Länder konnten sich dabei über zehn Jahre einen bestimmten, wenn auch kleinen Marktanteil sichern. Andere wiederum haben nur vorübergehend größere Mengen dieses oder jenes Produktes in die EG exportiert.

Die starke und wachsende Konzentration ist durch die zunehmende Bedeutung der Sojaprodukte sowie von Tapioka

bedingt. Aber auch Maisprodukte (Mais, Maiskleie, Maiskleber, Maiskeimschrote), Zitruspellets und andere Kleie kommen zu mehr als 80 % aus Brasilien, Argentinien und Indonesien und haben somit diese regionale Konzentration verstärkt.

Die Importe von Fleisch- und Fischmehl weisen ebenfalls eine starke länderspezifische Konzentration auf. Sie kommen zu mehr als 80 % aus Chile und Peru. Dabei handelt es sich ausschließlich um Fischmehl. Die in der entsprechenden Zollposition enthaltenen Fleischmehlimporte, die sich auf 30 % des Gesamtvolumens dieser Warengruppe belaufen, kommen ausschließlich aus Industrieländern.

Demgegenüber weisen zwei Produktgruppen eine vergleichsweise breite regionale Streuung der internationalen Warenströme auf. Es handelt sich um:

- Melasse und
- Ölkuchenschrote ohne Soja- und Maiskeimschrote.

Der Importbedarf der EG von *Melasse*, der seit 1974 erheblich angestiegen ist, wird durch eine Vielzahl von Ländern gedeckt. Die regionale Struktur der Handelsströme hat sich allerdings in den vergangenen zehn Jahren stark verändert. Brasilien, das einstmals führend in der Melasseversorgung der EG war, hat die Exporte insgesamt und somit auch die in die EG auf ein niedriges Niveau zurückgefahren. Der wachsende lokale Bedarf an Futtermittelkomponenten und insbesondere das Alkoholprogramm haben den größten Teil dieses Produktes absorbiert. Demgegenüber hat Pakistan, das schon lange eine bedeutende Rolle in der Melasseversorgung der EG eingenommen hat, zusammen mit drei weiteren süd- bzw. südostasiatischen Ländern (Indien, Thailand und Indonesien) in zunehmendem Maße den Melassemarkt der EG durchdrungen. In 1984/85 hat die EG 53 % der Melasseimporte aus Entwicklungsländern und 42 % der gesamten Melasseimporte aus diesen vier Ländern bezogen, während zehn Jahre zuvor deren Anteil lediglich bei rd. 10 % lag. Kuba ist nach einer außerordentlich starken Expansion des Handels mit der EG inzwischen wieder auf das

Tabelle 3: **Herkünfte der Futtermittelimporte der EG aus einzelnen Entwicklungsländern**

	in 1 000 t			in % der gesamten EG-Importe		
	φ 1974-1975	φ 1979-1980	φ 1984-1985	φ 1974-1975	φ 1979-1980	φ 1984-1985
Brasilien	4 098	4 906	8 769	30,8	22,9	33,1
Argentinien	3 132	5 601	6 122	23,6	26,2	23,1
Chile	65	139	396	0,5	0,6	1,5
Peru und Paraguay	305	395	415	2,3	1,8	1,6
Zentralamerikanische Länder*1)	281	679	178	2,1	3,3	0,7
Indien	257	1 223	930	1,9	5,7	3,5
Pakistan	183	364	622	1,4	1,7	2,3
Thailand	1 884	4 327	5 494	14,2	20,2	20,7
Malaysia	86	242	581	0,6	1,1	2,2
Philippinen	296	116	403	2,2	0,5	1,5
Indonesien	815	1 171	1 196	6,1	5,5	4,5
Ägypten, Sudan, Äthiopien	202	297	252	1,5	1,4	1,0
Senegal, Elfenbeinküste, Nigeria, Zaire	443	526	226	3,3	2,5	0,9
Tansania, Mozambique, Mauritius, Madagaskar	319	366	250	2,4	1,7	0,9
Sonstige	922	1 035	652	7,1	4,9	2,5
<b>Summe</b>	<b>13 288</b>	<b>21 387</b>	<b>26 486</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

\*1) Kuba, Dominikanische Republik, El Salvador, Guatemala, Nicaragua, Panama.

Quelle: EUROSTAT: External Trade, NIMEXE, versch. Jgg.

Tabelle 4: Länderspezifische Verteilung der EG-Importe von Ölkuchenschroten und von Sojaschroten (Brasilien, Argentinien, Paraguay und Indien) aus Entwicklungsländern

	Ø 1974-1975				Ø 1979-1980				Ø 1984-1985			
	Ges.Ex- porte 1 000 t	davon in die EG			Ges.Ex- porte 1 000 t	davon in die EG			Ges.Ex- porte 1 000 t	davon in die EG		
		1000 t	% d.ges. Exporte <sup>1)</sup>	% der EG- Importe <sup>2)</sup>		1000 t	% d.ges. Exporte <sup>1)</sup>	% der EG- Importe <sup>2)</sup>		1000 t	% d.ges. Exporte <sup>1)</sup>	% der EG- Importe <sup>2)</sup>
Entwicklungsländer	4 092	2 542	62,1	100,0	5 829	4 345	74,5	100,0	6 645	3 886	58,5	100,0
- Sojaschrot	2 709	999	36,9	100,0	6 614	3 454	52,2	100,0	11 700	7 205	61,6	100,0
Sudan	118	106	89,8	4,2	194	172	88,7	4,0	210	29	13,8	0,7
Senegal	254	235	92,5	9,2	184	139	75,5	3,2	73	56	76,7	1,5
Elfenbeinküste	3	1	33,3	-	46	50	108,7 <sup>3)</sup>	1,2	67	67	100,0	1,7
Nigeria	55	76	138,2 <sup>3)</sup>	3,0	67	78	114,7 <sup>3)</sup>	1,8	32	32	100,0	0,8
Athiopien	31	23	74,2	0,9	33	29	87,9	0,7	20	16	80,0	0,4
Tansania	48	38	79,2	1,5	35	21	60,0	0,5	18	14	77,8	0,4
Zaire	37	34	91,9	1,3	21	20	95,2	0,5	24	24	100,0	0,6
Brasilien	183	203	110,9 <sup>3)</sup>	8,0	394	226	57,4	5,2	529	201	38,0	5,2
- Sojaschrot	2 582	908	35,2	90,9	5 879	3 191	54,3	92,4	8 098	5 643	69,7	78,3
Argentinien	731	467	63,9	18,4	1 372	1 066	77,7	24,5	1 470	1 214	82,6	31,2
- Sojaschrot	77	68	88,3	6,8	318	223	70,1	6,5	2 527	1 494	59,1	20,7
Paraguay	41	24	58,5	0,9	74	60	81,1	1,4	64	60	93,8	1,5
- Sojaschrot	30	15	50,0	1,5	53	9	17,0	0,3	45	7	15,6	0,1
Guatemala	45	36	80,0	1,4	46	54	117,4 <sup>3)</sup>	1,2	-	-	-	-
Nicaragua	72	45	62,5	1,8	42	22	52,4	0,5	25	2	8,0	-
Indonesien	296	270	91,2	10,6	394	343	87,1	7,9	446	404	90,6	10,4
Philippinen	287	267	93,0	10,5	547	505	32,3	11,6	404	403	99,8	10,4
Malaysia	113	83	73,5	3,3	243	239	98,4	5,5	585	575	98,3	14,8
Pakistan	57	45	78,9	1,8	41	58	141,5 <sup>3)</sup>	1,3	-	48	3)	1,2
Indien	919	207	22,5	8,1	1 364	889	65,2	20,5	1 366	653	47,8	16,8
- Sojaschrot	-	1	3)	-	282	13	4,6	0,4	390	48	12,3	0,7
Birma	56	10	17,9	0,4	84	50	59,5	1,2	56	33	58,9	0,8
Sonstige	746	372	18,2	14,7	648	324	50,0	7,5	1 211	55	18,2	4,5
- Sojaschrot	20	7	35,0	0,8	82	18	22,0	0,4	640 <sup>4)</sup>	13	2,0	0,2

1) Die Prozentzahlen beziehen sich auf die gesamten Exporte des jeweiligen Produktes des Exportlandes. - 2) Die Prozentzahlen beziehen sich auf die gesamten Importe der EG an Ölkuchenschroten ohne Soja bzw. auf die gesamten Importe der EG von Sojaschroten. - 3) Höhere EG-Importe als Gesamtexporte sind neben Ungenauigkeiten in der Erfassung (die Exporte wurden der FAO-Quelle und die Importe der EG-Quelle entnommen) auf Handelsgeschäfte zurückzuführen, die über das Jahresresultimo hinausgehen. Exporte und Importe sind somit zwei verschiedenen Jahren zugerechnet. - 4) Zu 86 % Exporte der VR China.

Quelle: EUROSTAT: External Trade, NIMEXE, versch. Jgg. - FAO: Trade Yearbook, versch. Jgg.

Ausgangsniveau zurückgefallen. Mauritius konnte sein absolutes Exportniveau in die EG halten, ohne jedoch einen Nutzen aus dem expandierenden Markt in Form einer Steigerung der Exporte zu ziehen.

Von Bedeutung auf dem Melassemarkt ist der Tatbestand, daß trotz regionaler Konzentration, der auch auf diesem Markt stattgefunden hat, nach wie vor viele kleine Länder zum Zuge kommen. Dazu zählen die mittelamerikanischen und afrikanischen Länder und auch die Fidschi-Inseln. Ihr Anteil am gesamten Handel mit diesem Produkt ist verschwindend gering. Dennoch werden mit dem Export von Melasse, die ein zwangsläufiges Nebenprodukt der Zuckererzeugung ist, zum Teil bis zu 5 % der Agrarexportlöse erwirtschaftet.

Die Märkte für Ölkuchenschrote außer Soja und Maiskeimen sind, ähnlich wie bei Melasse, weit verzweigt. Dies kann nicht überraschen, wenn man die breite Palette der Produkte berücksichtigt, die in dieser Gruppe enthalten sind. Es handelt sich um Rückstände aus der Verarbeitung von Kopra, Sonnenblumen, Palmkernen, Baumwollkernen, Erdnüssen, Leinsaat, Raps und Sesam. Die Erzeugung dieser Produkte ist regional breit gestreut. Das Nebenprodukt des aus den Saaten und Kernen gewonnenen Speiseöls fällt somit in einer Vielzahl von Ländern an. Ähnlich wie bei Melasse haben sich jedoch auch auf diesem insgesamt expandierenden Markt starke regionale Veränderungen in den Warenströmen vollzogen. Argentinien, das schon zu

Beginn des Beobachtungszeitraumes aufgrund der Bedeutung des Sonnenblumenanbaus wichtigster Lieferant der EG für Ölschrote war (18 %), hat bis 1985 diese Position stark ausgebaut und 31 % des Importvolumens dieser Produkte durch die EG bestritten (Tabelle 4). Die Expansion wurde hauptsächlich über eine Ausdehnung des Sonnenblumenanbaus und der entsprechenden Schrotexporte durchgesetzt. Aber auch die Exporte von Leinsaatenschroten sind angestiegen, während das Exportvolumen der Preßrückstände aus den Baumwollkernen und der Erdnußverarbeitung nach einem Hoch in 1979/ 80 wieder auf das Ausgangsniveau zurückgegangen ist.

Eine starke Ausdehnung der Exporte haben auch die Länder Indien, Malaysia, die Philippinen und Indonesien zu verzeichnen. Ihr gesamter Anteil an den Importen dieser Produktgruppe durch die EG, die praktisch einziger Abnehmer für Ölkuchenschrote aus diesen Ländern ist, ist von 33 % auf 53 % angestiegen. Zusammen mit Argentinien haben diese Länder somit im Durchschnitt der Jahre 1984-1985 rd. 84 % der EG-Importe bestritten. Auch auf diesen Märkten ist somit ein starker länderspezifischer Konzentrationsprozeß zu beobachten. Verlierer bei dieser Entwicklung waren eindeutig die Länder Afrikas südlich der Sahara und Mittelamerikas. Geradezu spektakulär ist die Entwicklung im Senegal verlaufen. Aber auch der Sudan, Nigeria, Tansania, Guatemala und Nicaragua haben starke Rückgänge ihrer Exporte zu verzeichnen oder haben diese ganz eingestellt.

### 3.2.3 Ursachen

Es drängt sich die Frage nach den Ursachen der starken regionalen Veränderungen der Handelsströme für Futtermittel auf. Hat die auf eine Ausdehnung der Exporte abzielende Steigerung des Sojabohnenanbaus in Brasilien und Argentinien sowie der Tapiokaerzeugung in Thailand die anderen ehemaligen Exportländer vom Markt verdrängt oder sind andere Faktoren für diese Entwicklung verantwortlich? Eine eingehende Analyse dieser Fragestellung würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen. Außerdem erscheint es schon bei dem jetzigen Kenntnisstand fraglich, ob hier eine zweifelsfreie Antwort überhaupt möglich ist. Einige Tatbestände weisen darauf hin, daß verschiedene Einflußfaktoren wirksam geworden sind.

1) Die heute führenden Länder auf den Weltmärkten für Futtermittel und insbesondere Brasilien, Argentinien, Thailand und Indonesien haben seit Mitte der 70er Jahre nachweisbar eine aktive Politik der Förderung der Agrexporte nicht nur auf den Futtermittelmärkten betrieben. Es wurden viel Geld und neue Techniken im Anbau der Futterpflanzen und ihrer exportfähigen Verarbeitung eingesetzt. In Brasilien und Argentinien wurden außerdem Anbausysteme und Bewirtschaftungsformen gewählt, die bei allen dadurch hervorgerufenen sozialen Spannungen in relativ kurzer Zeit große Produktions- und Ertragssteigerungen erwarten ließen. Länder mit kleinbetrieblichen Produktionsstrukturen, die in Afrika südlich der Sahara vorherrschend sind, konnten nicht mithalten, zumal das dafür notwendige Organisationsvermögen in diesen Ländern im Vergleich etwa zu Brasilien wesentlich schwächer ausgeprägt ist.

2) In Afrika haben sich in den 70er Jahren und zum Teil schon früher (VR Kongo, Tansania) gesamt- und wirtschaftspolitische Veränderungen vollzogen, die letztlich auch Rückwirkungen auf die Erzeugung von Ölkuchenschrotten und von Melasse hatten. Viele Länder haben die in ausländischem Besitz befindlichen Plantagen und/oder Verarbeitungsbetriebe für landwirtschaftliche Produkte verstaatlicht oder der Verfügungsgewalt einheimischer Privatpersonen oder -gesellschaften unterstellt. Davon betroffen waren:

- die Erdnußproduktion in Senegal, Mali, Niger und Nigeria,
- der Ölpalmenanbau und die Palmöl- und Palmkernölherzeugung in Nigeria, der VR Kongo, Zaire und Madagaskar,
- die Zuckerherzeugung in der VR Kongo, Zaire, Tansania und Madagaskar sowie
- der Baumwollanbau in allen diesen und anderen Ländern Afrikas.

Auslöser dieser Entwicklung waren neben dem Drang zur Selbständigkeit der jungen politischen (in Europa ausgebildeten) Eliten auch die Erfahrung der erdölerzeugenden Länder mit der Nationalisierung und der Kartellierung des Internationalen Erdölmarktes ab 1972/73. Sie wurden, in Verknüpfung der Besonderheiten dieses Marktes im Vergleich zu den Agrarmärkten, als positives Beispiel für den Weg angesehen, den ehemalige Kolonialländer im Interesse einer größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu gehen hätten.

Im Zuge dieser Entwicklung, die häufig überstürzt erfolgte und mit innenpolitischen Verunsicherungen verknüpft war, haben in aller Regel das Produktionsniveau und die Organisation des Exportes gelitten, letzteres unabhängig

von den Bedingungen an den Weltmärkten für die Hauptsowie für die Nebenprodukte, also die Futtermittel. Tatsächlich war bis Anfang der 80er Jahre die Verfassung der Weltmärkte für Futtermittel wie auch für andere Agrarprodukte außerordentlich günstig für die Exportländer. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn man im Nachhinein feststellen muß, daß die afrikanischen Länder während dieser Zeit eine historische Chance auf Steigerung der Exporte, unter anderem auch von Futtermitteln, verpaßt und das Terrain fast vollständig den südamerikanischen und südostasiatischen Ländern überlassen haben.

3) In den Entwicklungsländern wurde, nach Ländern unterschiedlich, der Sektor der tierischen Veredelung seit Beginn der 70er Jahre erheblich ausgedehnt. Zielsetzung war überwiegend die Deckung des steigenden lokalen Bedarfs an Fleisch. Nur wenige Länder (Honduras, andere kleine mittelamerikanische Länder, Argentinien, Botsuana) hatten primär Exportinteressen verfolgt. Die Maßnahmen der Produktionssteigerung richteten sich sowohl auf die Rinderwie auch die Geflügelhaltung. Damit einher ging ein steigender Futtermittelbedarf. Länder mit nur geringem Wachstum dieser Branchen mußten daher ihre vormaligen Exporte einschränken und zum Teil Futtermittel in wachsendem Maße importieren. Deutlich hat sich diese Entwicklung in Nordafrika und dem Vorderen Orient abgezeichnet. Im Zuge der Preissteigerung auf dem Erdölmarkt hatten diese Länder insbesondere die Geflügelproduktion mit einem vergleichsweise hohen Bedarf an Mischfutter auf Getreidebasis gesteigert. Gerade für Getreide und ölhaltige Produkte weisen diese Länder jedoch ein hohes Defizit auf. Auch in vielen schwarzafrikanischen Ländern (Nigeria, Ghana, VR Kongo, Zaire, Tansania) und in Madagaskar war und ist eine Expansion der Geflügelhaltung zu beobachten, die als Futtermittel verwertbare Abfallstoffe aus anderen Produktionszweigen absorbiert, die vormals exportiert wurden. Zum Teil sind ehemalige Exportländer auch Nettoimporteure geworden, wie z.B. Algerien oder Nigeria.

4) Die zu beobachtenden Konzentrationstendenzen, die überwiegend auf Angebotsfaktoren beruhen, wurden stark durch das Interesse der Importgesellschaften und -unternehmen in der EG unterstützt, sich auf großen Liefermärkten zu versorgen. Über eine dadurch mögliche Rationalisierung in der Entwicklung, die häufig durch Niederlassungen der Handelshäuser in den Erzeugerländern unterstützt wird (FAO, 1984), lassen sich die Transferkosten pro Gewichtseinheit auf ein Minimum reduzieren. Dies spricht für den Handel mit großen Ländern mit umfangreichem Produktionspotential. Die kleinen Länder Afrikas kommen dadurch zwangsläufig ins Hintertreffen.

## 4 Konsequenzen und Alternativen für die Exportländer im Falle einer Importsubstitution

### 4.1 Vorbemerkungen: Produktspezifischer Wirkungsgrad und Palette der Anpassungsalternativen in den Exportländern

Eine Politik der Substitution der Importe der EG von Futtermitteln wurde faktisch seit Bestehen der Marktordnungen für Getreide und Zucker betrieben. Aufgrund des Außenschutzes ist die Erzeugung der Hauptprodukte stärker gestiegen, als dies ohne diese Schutzinstrumente zu erwarten gewesen wäre. Damit ist auch die Erzeugung der Nebenprodukte Kleie und Melasse relativ stark angestiegen. Diese Nebenwirkung der Marktordnungen wurde durch besondere Maßnahmen zur Steigerung von Futtermitteln ergänzt, wie:

- die Förderung der Erzeugung von Luzernemehl sowie Erbsen und Bohnen zu Futterzwecken, die hauptsächlich Getreideprodukte und Ölschrote ersetzen,
- die Steigerung der Produktion von Raps und Sonnenblumen, deren Verarbeitungsprodukte die Stelle von importierten Ölkuchenschroten eingenommen haben und
- die Verwendung von Magermilchpulver in der Verfütterung.

Eine ökonomische Bewertung dieser Imports substitution für die EG ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Dennoch ist in Erinnerung zu rufen, daß sie nur über eine massive Preisstützung für die Agrarproduktion in der EG möglich geworden ist. Auch eine weitere Substitution der Importe wird nur über eine Verstärkung und Ausdehnung des Außenschutzes auf andere Produkte möglich sein, die dem Prinzip der Kostenminimierung in der Produktion durch eine weltweite Arbeitsteilung zuwiderläuft.

Von diesem Einwand gegenüber der ökonomischen Vertretbarkeit der Imports substitution abgesehen ist festzustellen, daß die auf den Standorten der EG mögliche Erzeugung alle Importe von Futtermitteln ersetzen kann. Gewisse Einschränkungen sind allenfalls für Fischmehl und für Melasse angebracht. Fischmehl wird in der EG bislang nicht in nennenswertem Umfang erzeugt, und es ist auch in Zukunft mit einer Eigenerzeugung von Fischmehl nicht zu rechnen. Dagegen kann der Einsatz dieses Produktes durch andere Produkte mit vergleichbarem Nährwert in den Futtermittelmischungen ersetzt werden. In bestimmten Verwendungen wird jedoch auf den Fischmehlzusatz besonderer Wert gelegt, so daß eine bestimmte Menge in jedem Fall importiert werden müßte. Der Bedarf von Melasse könnte durch die Eigenerzeugung ersetzt werden. Es müßte jedoch eine kaum durchsetzbare wesentliche Steigerung der Zuckerproduktion erfolgen, um den gesamten Melassebedarf, der ähnlich wie Fischmehl besondere qualitative Eigenschaften hat, voll zu ersetzen. Selbst wenn bilanzmäßig der gesamte mengenmäßige Futtermittelbedarf durch Eigenerzeugung ersetzt wird, ist deshalb mit einem gewissen Importbedarf von Melasse zu rechnen.

Die Exportländer von Futtermitteln haben im Falle einer Imports substitution der EG grundsätzlich zwei Möglichkeiten der Anpassung. Erstens können sie bei Aufrechterhaltung der Produktion nach Absatzmöglichkeiten in anderen Ländern suchen. Die zweite Möglichkeit bestünde in einer Umstellung der Produktion, also in einer Rücknahme der Futtermittelerzeugung zugunsten anderer Produkte. Bei der Abschätzung dieser zweiten Möglichkeit ist zwischen drei Produktarten zu unterscheiden. Zunächst sind die Produkte zu nennen, die ausschließlich oder überwiegend zu Futterzwecken verwendet und in dieser Absicht auch erzeugt werden. Dazu zählen Tapioka und Sojaschrot in Brasilien, letzteres allerdings nur mit Einschränkungen, denn mit dem Anbau von Sojabohnen wird auch der wachsende Speiseölbedarf dieses Landes gedeckt.

Der zweiten Gruppe von Futtermitteln sind sekundäre Neben- oder Abfallprodukte anderer landwirtschaftlicher Produktionszweige zuzuordnen, die der menschlichen Ernährung des Landes dienen oder als Nahrungsmittel oder Vorprodukt für die Ernährungsindustrie exportiert werden. Dazu zählen die meisten Ölkuchenschrote, die Kleie, die Melasse, die Zitruspellets und mit Einschränkungen auch das Fischmehl. Letzteres wird in der Regel aus Fängen gewonnen, die qualitätsbedingt auf dem Speisefischmarkt nicht untergebracht werden können. Bei

entsprechender Aufnahmefähigkeit der Märkte für Futtermittel und bei vergleichsweise guten Preisen werden jedoch auch bessere Fangbestände der Mehlverarbeitung zugeführt und somit dem menschlichen Verzehr entzogen.

Die dritte Gruppe setzt sich schließlich aus Nebenprodukten von Verarbeitungsverfahren zusammen, in denen Produkte für die industrielle Verwertung erstellt werden. Dazu zählen Maiskleber und Ölkuchenschrote aus Baumwollkernen.

#### 4.2 Andere Absatzmärkte

Unter den Importländern und -regionen haben, wie oben angesprochen, die Entwicklungsländer selbst zunehmend Bedeutung erlangt. Ihre Importe insbesondere von Ölkuchenschroten, aber auch von Sojabohnen und anderen ölhaltigen Produkten, sind in den vergangenen Jahren absolut und teilweise anteilmäßig im Vergleich zu den gesamten Weltimporten angestiegen (Tabelle 5). Ein wesentlicher Teil der Importe der Entwicklungsländer entfiel auf Nordafrika (Algerien, Lybien, Ägypten), einige Länder im Vorderen Orient (Iran, Irak und Syrien) sowie auf südostasiatische Länder. Aber auch Mexiko importierte in zunehmendem Maße Futtermittel. Wenngleich beim Import von Ölkuchenschroten 1985 ein nennenswerter Rückgang gegenüber den vorhergehenden Jahren zu beobachten war, kann man einen latenten Anstieg des Importbedarfes dieser Länder an Ölkuchenschroten als gegeben annehmen. Berücksichtigt man allerdings die Größenordnung zwischen den gesamten EG-Importen dieser Produkte (11 Mill. t) und der durchschnittlichen jährlichen absoluten Zunahme der Importe der Entwicklungsländer (ca. 450 000 t von 1980 bis 1984), ist auch bei einem nur schrittweisen Abbau der EG-Importe mit wachsenden Absatzproblemen für Ölkuchenschrote zu rechnen. Sie werden ihren Ausdruck in einer wachsenden Konzentration der Exporte zugunsten der Länder haben, die in den vergangenen Jahren die Position von Marktführern erworben haben. Sie verfügen über gute Marktkenntnisse, wirksame Handelsorganisationen und bieten große Lose an. Die Vielzahl der Entwicklungsländer, die bis in die 70er Jahre als Exporteure auf diesen Märkten tätig geworden sind, haben bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt stark an Bedeutung eingebüßt und würden im Falle einer EG-Imports substitution mit großer Wahrscheinlichkeit als Exporteure ganz ausscheiden.

Eine solche Entwicklung braucht nicht in jedem Falle den Charakter einer Verdrängung im eigentlichen Sinne zu haben. Viele Entwicklungsländer haben im Zuge des Aufbaus der Tierhaltung (Geflügel) und einer Futtermittelindustrie inzwischen - wie oben erwähnt - tatsächlich einen eigenen Bedarf an diesen Produkten entwickelt. Kleinere Länder mit größeren Exportmengen allerdings werden einem echten Verdrängungswettbewerb ausgesetzt sein. Dazu zählen einige afrikanische Länder (Senegal, Sudan, Äthiopien, Tansania), aber auch Paraguay und Uruguay.

Die Lage und die Entwicklung auf dem Tapiokamarkt ist etwas anders zu bewerten. Die Handelsströme waren bislang auf den EG-Markt ausgerichtet. Die Abwicklung erfolgte zum Teil durch europäische Handelsfirmen, die in Thailand ansässig sind. Es ist wenig wahrscheinlich, daß sich diese Unternehmen bei rückläufigen EG-Importen von Tapioka mit der Erkundung und Erschließung neuer Märkte in außereuropäischen Ländern befassen. Es wird daher vorwiegend von der Aktivität thailändischer bzw. indonesischer Firmen abhängen, ob potentielle, etwa in der

Tabelle 5: Importe an Ölkuchenschroten und an Ölsaaten weltweit, der EG und der Entwicklungsländer, 1 000 t

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
<b>Ölkuchenschrote</b>							
- Welt	23 928,4	25 489,3	27 184,8	28 566,4	33 111,9	29 334,1	31 995,9
- EG (2304)	12 169,0	13 031,0	13 323,0	14 277,0	16 445,0	14 100,0	16 231,0
- Entwicklungsländer	2 282,6	2 694,8	2 918,5	3 404,8	3 831,6	4 371,7	3 989,6
<b>Sojabohnen</b>							
- Welt	26 122,8	27 066,2	26 294,0	28 529,7	26 784,8	24 704,3	25 419,1
- EG (1201.46)	12 026,5	12 028,3	10 495,4	12 210,5	10 649,9	9 494,4	10 202,0
- Entwicklungsländer	3 584,3	3 722,9	5 136,3	4 905,1	3 965,2	4 679,3	4 899,1
<b>Sonnenblumenkerne</b>							
- Welt	1 722,4	2 089,8	2 154,1	2 146,1	1 989,1	1 840,3	2 178,3
- EG (1201.64)	1 109,1	1 383,2	1 281,8	938,0	1 087,3	797,0	1 134,1
- Entwicklungsländer	163,0	323,6	375,2	626,5	437,0	605,0	691,1
<b>Erdnüsse</b>							
- Welt	775,7	706,4	719,4	813,4	762,1	747,4	803,8
- EG (1201.31 u. 35)	418,0	362,1	356,0	371,2	314,6	344,7	379,6
- Entwicklungsländer	70,4	110,7	124,4	195,9	165,4	114,7	168,7
<b>Sesamsaat</b>							
- Welt	223,1	237,2	238,8	260,5	293,4	297,3	301,7
- EG (1201.68)	16,3	17,2	12,0	21,4	25,9	26,4	29,3
- Entwicklungsländer	81,9	93,5	107,1	102,3	120,6	135,5	130,0
<b>Raps</b>							
- Welt	2 465,0	2 224,7	2 503,1	2 303,0	2 643,7	2 910,1	3 651,9
- EG (1201.54)	899,0	883,4	1 043,9	866,4	1 224,8	1 337,3	1 897,3
- Entwicklungsländer	285,8	141,4	154,4	102,0	61,1	97,6	90,1
<b>Kopra</b>							
- Welt	465,0	466,6	397,5	483,5	251,8	310,9	364,3
- EG (1201.42)	231,7	188,6	120,9	207,4	70,6	83,9	79,1
- Entwicklungsländer	82,5	125,5	122,5	100,6	54,5	100,7	146,5
<b>Palmkerne</b>							
- Welt	161,0	182,5	160,8	122,3	127,1	123,9	97,5
- EG (1201.44)	130,8	131,1	130,4	102,9	82,8	62,7	65,4
- Entwicklungsländer	12,6	17,5	8,6	4,8	15,6	6,7	4,5
<b>Leinsaat</b>							
- Welt	590,7	548,0	648,0	488,2	612,9	563,2	679,9
- EG (1201.52)	356,7	295,0	345,7	235,8	329,0	310,5	386,4
- Entwicklungsländer	10,7	27,7	7,2	13,7	5,2	8,7	7,9
<b>Baumwollsaat</b>							
- Welt	108,2	296,3	128,0	145,6	151,8	203,7	252,8
- EG (1201.66)	1,1	-	16,1	8,9	10,9	8,4	17,3
- Entwicklungsländer	24,3	174,2	45,2	54,9	55,4	85,2	95,2
<b>Quelle: EUROSTAT: External Trade, NIMEXE, versch. Jgg.</b>							

UdSSR, insbesondere aber in den Schwellenländern Südasiens, des Vorderen Orients und Nordafrikas erschlossen werden können. Von einem Bedarf an stärkehaltigen Futtermittelkomponenten kann ausgegangen werden. Nach den Importen von Drittländern im Jahre 1985 zu schließen, liegt er gegenwärtig bei ca. 1,5 Mill. t, wobei Japan (420 000 t), die UdSSR (288 000 t), Taiwan (281 000 t), Südkorea (243 000 t) und Israel (87 000 t) die wichtigsten Abnehmer waren (Agra-Europe, 1986). Das Potential ist damit allerdings noch nicht erschöpft. Die meisten Importländer von Schrotten und Körnermais zu Futterzwecken sind auch potentielle Abnehmer von Tapioka. Selbst kalifornische Viehhalter haben 1985 etwa 40 000 t Tapioka importiert (The Public Ledger's, 7.9.1985). Entscheidend ist das Preisverhältnis zum Körnermais (Schwartz, 1985, S. 33 f.). Der Absatz von Tapioka auf Drittlandsmärkten dürfte somit noch nennenswert zu erweitern sein. Allerdings ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit die Menge absorbiert werden kann, die gegenwärtig in der EG abgesetzt wird. Eine Reduzierung der Tapiokaproduktion auf ca. 2,5 Mill. t würde im Falle einer Substitution der Tapiokaimporte der EG unumgänglich sein, zumal Thailand ja in erheblichem Maße auch Mais als das unmittelbare Konkurrenzprodukt zu Tapioka exportiert.

Auf dem Weltmarkt für Kleie sind kaum Alternativen zum Absatz in der EG zu erkennen. Die oben aufgeführten Länder mit einem wachsenden Futtermittelbedarf, die früher selbst Kleie-Exporteure waren (Algerien, Marokko) und es zum Teil heute noch sind (Tunesien), werden ihren zukünftigen Bedarf weitgehend selbst mit den Nebenprodukten aus der eigenen Mühlenindustrie decken. Inwieweit sie im Bedarfsfalle Kleie importieren würden und ob sie andere Futtermittelkomponenten mit höherem Nährwert vorziehen, wird im wesentlichen durch das Preisverhältnis zwischen den verschiedenen Alternativen bestimmt werden.

Eine Verengung der Absatzmärkte für Kleie würde zunächst die Hauptexportländer Argentinien und Indonesien treffen. Aufgrund ihrer Marktstellung verfügen sie jedoch über ein wirksames Instrumentarium, um diese wirksam zu verteidigen, so daß vermutlich zunächst kleinere Exportländer zur Marktaufgabe gezwungen wären. Dies sind im wesentlichen afrikanische Länder.

Ähnliche Verhältnisse herrschen auf dem Melassemarkt. Auch hier sind die gegenwärtigen und zukünftigen Bedarfsländer von Futtermitteln generell gleichzeitig Produktions- und Exportländer. Soweit kleinere Mengen exportiert werden, kann damit gerechnet werden, daß die Melasse schrittweise einer lokalen Verwendung zugeführt wird. Länder jedoch, wie etwa Mauritius, Mosambik, die Elfenbeinküste, Senegal, Sudan, aber auch Marokko und Ägypten werden in absehbarer Zeit kaum in der Lage sein, den umfangreichen Melasseanfall in der lokalen Futtermittelindustrie zu verwenden. Mit Absatzproblemen müßte auch Kuba rechnen.

Für Fischmehl und Zitruspellets gilt im Grunde genommen dasselbe. Ersatz für den EG-Absatz ist in größerem Umfange nicht ersichtlich. Der Tatbestand jedoch, daß diese beiden Produkte jeweils nur von einem bzw. zwei Ländern angeboten werden, erleichtert die Erschließung und das Vordringen auf neue Märkte. Auch für Importorganisationen der potentiellen neuen Bedarfsländer kann unterstellt werden, daß sie eine Belieferung in großen Mengen durch einen oder durch wenige Lieferanten bevorzugen, vorausgesetzt, die Preisverhältnisse stehen dem nicht entgegen.

#### 4.3 Produktionsumstellungen in den Exportländern

Ein Ersatz des Anbaus/der Erzeugung von Futtermitteln in den Exportländern kommt nur für Produkte in Betracht, deren erste und weitgehend einzige Zweckbestimmung der Einsatz in der Futtermittelindustrie ist. Diese Voraussetzung ist ohne Einschränkung nur für die Tapiokaproduktion in Thailand gegeben. Schon in Indonesien dient dieses Produkt auch der menschlichen Ernährung und wird in Form von „Gapleks“ (getrocknete Maniokschnitzen) und Maniokmehl auch gehandelt. Noch stärker dem menschlichen Verzehr dient Maniok in den anderen, aber im Gesamthandel wenig bedeutenden Exportländern, wie etwa Brasilien.

Um den Absatzschwierigkeiten zu entgehen, die mit einer Imports substitution von Futtermitteln durch die EG verknüpft wären, könnte an eine Veränderung der Produktionsstruktur mit dem Ziele gedacht werden, neue Schwerpunkte zu setzen, also die Maniokproduktion durch einen anderen Produktionszweig zu ersetzen. Als erster möglicher Ansatzpunkt könnte sich die Intensivierung der Erzeugung von Produkten anbieten, für die das Land ein Defizit aufweist. Thailand ist jedoch im Gegensatz zu anderen Entwicklungsländern, die sich der weltwirtschaftlichen Integration verschrieben haben, hinsichtlich landwirtschaftlicher Bedarfsgüter weitgehend autark. Das Land importierte Anfang der 80er Jahre lediglich größere Mengen von Weizen, Baumwolle, Kenaf und Tabak. Alle anderen Agrarimporte können im Zusammenhang mit der Analyse von Möglichkeiten der Imports substitution wegen ihrer Größenordnung vernachlässigt werden. Weizen scheidet aus agroökologischen Gründen als Alternativprodukt ebenfalls aus.

Der Flächenbedarf für die lokale Erzeugung der anderen zwischen 1982 und 1985 importierten Produkte, errechnet auf der Grundlage der in Thailand realisierten durchschnittlichen Erträge dieser Jahre, beläuft sich maximal auf rd. 370 000 ha oder 25 % der für Maniok genutzten Flächen. Dabei ist einschränkend allerdings zu berücksichtigen, daß Baumwolle mit dem mit Abstand höchsten Flächenbedarf im Falle einer Imports substitution als Ersatzkultur für Maniok ohne Aufbau von Bewässerungssystemen nicht in Frage kommt. Solche Investitionen dürften in den relativ trockenen Anbaugebieten für Maniok mit vergleichsweise schlechten Böden in naher Zukunft kaum möglich und wirtschaftlich auch nicht zu rechtfertigen sein. Auch Tabak braucht laufende Wasserzufuhr und scheidet somit als unmittelbare Ersatzkultur für Maniok aus.

Als direkte Ersatzkultur für Maniok kommt somit letztlich nur die Naturfaser Kenaf in Frage, die bei den maximalen Einfuhren zwischen 1982 und 1985 bis zu 2,7 % der Maniokflächen beanspruchen könnte. Die thailändische Regierung hat Maßnahmen in dieser Richtung ergriffen. Sie fanden ihren Ausdruck unter anderem in einer Anhebung der Erzeugerpreise, die in 1984/85 gegenüber dem Vorjahr sogar verdoppelt wurden. Diese Maßnahmen haben, wie man dem starken Rückgang der Importe entnehmen kann, relativ schnell Wirkungen hervorgebracht (Basler, 1987).

Man könnte auch daran denken, die Ersatzproduktion für Maniok, also in erster Linie Kenaf, nicht nur bis zur Deckung des lokalen Bedarfs, sondern darüber hinaus auch als Exportzweig auszubauen. Der Flächenbedarf würde unter diesen Bedingungen von den Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkt bestimmt werden. Diese sind jedoch nicht

sehr erfolgversprechend. Der gesamte Kenaf- bzw. Jutehandel ist in den vergangenen 15 Jahren erheblich zurückgegangen. Eine Intensivierung der Exporte von Kenaf durch Thailand würde außerdem unmittelbar in Konkurrenz zu einem der wichtigen Agrarexportprodukte Bangladeschs als eines der ärmsten Länder treten. Die Importsubstitution der EG für Futtermittel würde somit auch auf ein Land Rückwirkungen haben, das auf dem Futtermittelmarkt nur geringe Handelsbeziehungen mit der EG unterhält.

Der zweite Produktionszweig, der im Falle einer Importsubstitution der EG Gegenstand von Programmen der Umstellung im Produktionsapparat sein könnte oder müßte, wäre der Sojaanbau in Brasilien und Argentinien. Er wurde im Hinblick auf den Schrotabsatz in der EG ausgebaut. Der Verkaufserlös aus Schrot ist im Vergleich zum Erlös aus dem Speiseöl pro Gewichtseinheit an Rohprodukten wegen der niedrigen Ölausbeute von Soja und dem aufgrund des Proteingehaltes hohen Handelswert der Schrote wesentlich höher als bei anderen ölkuchenhaltigen Produkten. Dennoch ist zu berücksichtigen, daß insbesondere Brasilien einen hohen Bedarf an pflanzlichen Ölen hat und diese außerdem auch als Exportprodukt von Interesse sind. Eine Verringerung der Schroterzeugung wäre somit auch mit einer Reduzierung der Speiseölerzeugung und des -exports verknüpft. Die Analyse von einzel- und gesamtwirtschaftlich vertretbaren sowie politisch durchsetzbaren Alternativen zur Sojaproduktion in Brasilien würde den Rahmen dieser Untersuchung bei weitem sprengen. Es ist auf andere Arbeiten zu verweisen (Kersten, 1987). Agroklimatische Bedingungen jedenfalls – dies kann vorbehaltlos festgestellt werden – stehen einer teilweisen Nutzungsänderung der bislang für Soja reservierten Flächen im Prinzip nicht entgegen.

Alle anderen Futtermittel, die die EG aus Entwicklungsländern importiert, sind sekundäre Neben-

oder Abfallprodukte aus der Zucker-, der Speiseöl-, der Baumwoll-, der Mühlen-, der Treibstoff- und der Fruchtsaftindustrie in Entwicklungsländern. Das Produktionsniveau des jeweiligen Hauptproduktes ist unabhängig vom Absatz des Abfallproduktes. Da der Verkaufserlös dieser Absatzprodukte nur einen geringen Anteil an dem gesamten Verkaufserlös des Produktkomplexes hat (für Ölkuchenschrote außer Soja liegt er bei 4-10 %), würde ein Nicht-Absatz des Nebenproduktes nicht unmittelbar eine Aufgabe des Produktionszweiges auslösen.

### 5 Schlußfolgerungen

Die Substitution der Futtermittelimporte der EG hätte nachhaltige Rückwirkungen auf die Exporte der Entwicklungsländer an Futtermitteln. Besonders betroffen wären Thailand, Brasilien und Argentinien, da die Erlöse dieser Länder aus dem Export von Ölkuchenschroten, Tapioka und Mais und auch auf anderen Futtermittelmärkten z.T. ein bedeutendes Gewicht in der Devisenbilanz haben (Tabelle 6). Alternative Absatzmärkte sind in der Tat nur in geringem Maße zu erkennen. Dem Ersatz der Futtermittelproduktion durch andere Produktionszweige sind ebenfalls sehr enge Grenzen gesetzt. Unter diesen Bedingungen würde der Kampf um die Absatzmärkte zwischen den Entwicklungsländern und mehr noch zwischen dieser Gruppe und den USA wesentlich an Schärfe zunehmen. Bei dem Platz, den die EG als Nachfrager auf den Internationalen Futtermittelmärkten hat, ist nicht anzunehmen, daß sich bei einem weitgehenden Ausfall dieser Nachfrage nach einer Anpassungsphase ein neues Marktgleichgewicht zu annehmbaren Preisen, ohne eine wesentliche Rücknahme der Exporte und somit der Produktion von Sojabohnen und -schrot sowie von Tapioka einstellen würde.

Von den großen Hauptexportländern abgesehen, würden jedoch auch andere und zum Teil kleinere Länder Export-

Tabelle 6: Anteile der Exporterlöse von Ölkuchenschroten, Tapioka und Mais an den gesamten Erlösen aus dem Agrarexport einiger Länder,  $\phi$  1984-1985

	Brasilien	Argentinien	Thailand	Indonesien	Malaysia	Senegal	Sudan	Elfenbeinküste
<b>Gesamte Agrarexporterlöse*1)</b>								
– in Mill. US-Dollar	11 095	6 022	4 207	3 766	6 409	256	485	2 330
<b>Sojabohnen</b>								
– in Mill. US-Dollar	608,8	723,9						
– in % der gesamten Agrarexporterlöse	5,5	12,0						
<b>Ölkuchenschrot</b>								
– in Mill. US-Dollar	1 371,7	534,6	3,5	34,6	52,4	12,6	12,5	7,7
– in % der gesamten Agrarexporterlöse	12,4	8,9	-	0,9	0,8	4,9	2,6	0,3
<b>Tapioka</b>								
– in Mill. US-Dollar			814,3	87,8				
– in % der gesamten Agrarexporterlöse			19,4	1,5				
<b>Mais</b>								
– in Mill. US-Dollar	11,9	754,1	353,4	11,2				4,0
– in % der gesamten Agrarexporterlöse	0,1	12,5	8,4	0,3				0,2
<b>Anteil der Agrarexporterlöse an den gesamten Exporterlösen</b>	41,1	74,3	56,6	17,2	39,5	47,7	77,2	85,7

\*1) Einschließlich der Erlöse aus dem Fisch- und Holzexport.

Quelle: FAO: Trade Yearbook 1985. Rom 1986. – FAO: Food Outlook. Rom 1986, S. 23 f.

einbußen, wenn auch nicht in der gleichen Größenordnung, erleiden. Immerhin haben einige weitere Länder auf Teilmärkten des gesamten Futtermittelmarktes einen nicht unbedeutenden Anteil erworben. Dazu zählen Peru und Chile auf dem Fischmehlmarkt und Pakistan, Indonesien, Mauritius und Kuba auf dem Melassemarkt. Bei dem Wettbewerb um die enger werdenden Absatzmärkte ist anzunehmen, daß zunächst die Länder mit vergleichsweise geringen Exportmengen aus dem Markt ausscheiden werden.

Die sinkenden Absatzmöglichkeiten auf den Weltmärkten für Futtermittel im Falle einer Substitution der EG-Importe durch die lokale Produktion hat nicht nur eine Reduktion der Exporterlöse der Entwicklungsländer zur Folge. Sie verringern auch die Wirtschaftlichkeit von Produktionszweigen, die Futtermittel als Abfallprodukte haben. 5 % mehr oder weniger Verkaufserlöse kann für eine Getreidemühle, eine Anlage zur Verarbeitung von Ölsaaten oder die Zuckerindustrie nachhaltige Konsequenzen für deren Wirtschaftlichkeit haben. Der weitere Ausbau der Verarbeitungsindustrie für landwirtschaftliche Produkte, die in vielen Ländern ein wichtiger oder gar der einzige Ansatzpunkt einer Industrialisierung und somit der Schaffung der so dringend notwendigen nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsplätze darstellt, gerät somit in Gefahr.

Für die afrikanischen Länder ist darüber hinaus ein besonderer Aspekt zu berücksichtigen. Die meisten Länder leiden inzwischen an einem Versorgungsdefizit an pflanzlichen Ölen. Ein Ausbau dieser Produktionszweige ist aus ernährungsphysiologischen Gründen dringend geboten. Die Aussicht auf den Export der Ölkuchenschrote ist in vielen Fällen ein wichtiger Faktor der gesamt- und einzelwirtschaftlichen Rentabilität der entsprechenden Produktionszweige. Werden die Absatzmöglichkeiten beschnitten, fehlt auch ein Stimulus unter anderen zur Steigerung der Produktion. Die Importsubstitution der EG für Futtermittel kann über diesen Wirkungsmechanismus nachteilige Rückwirkungen auf die Erzeugung von Nahrungsgütern in Entwicklungsländern zur Deckung des lokalen Bedarfs haben.

### Zusammenfassung

Der Beitrag befaßt sich mit den Importen der EG an Futtermitteln aus Entwicklungsländern. Es wird zunächst ein Überblick über den gesamten Welthandel mit Futtermitteln vermittelt. Auf dieser Grundlage wird die Bedeutung der EG als Importeur herausgearbeitet. Danach folgt eine detaillierte Analyse der Importe nach Herkunftsländern aus Entwicklungsländern.

In die Analyse einbezogen sind Mais, Sojabohnen und -schrote, andere Ölkuchenschrote, Maiskeimschrote, Maiskleber, Kleie, Tapioka, Melasse, Fleisch- und Fischmehl, Traubentrester, Zitruspellets, andere Abfälle und Rückstände, andere Waren pflanzlichen Ursprungs für Futterzwecke.

Auf der Grundlage der statistischen Angaben von EUROSTAT über die Importmengen arbeitet die Untersuchung Importanteile nach Produkten und Herkunftsländern heraus. Untersuchungszeitraum ist die Periode 1974 bis 1985. In den Schlußfolgerungen werden die Konsequenzen für die Entwicklungsländer sowohl hinsichtlich ihrer Exporterlöse als auch der lokalen Entwicklung der jeweiligen Produktionszweige abgeschätzt, mit denen im Falle eines Ersatzes der Importe der EG durch die Eigenerzeugung zu rechnen ist.

### Consequences for developing countries of EC's import substitution on feed markets

The contribution deals with EC imports of feeding stuffs from developing countries. It gives firstly a review over the world trade with these products. On this base the importance of the EC as feed importer is outlined. The main part is dedicated to a detailed analysis of imports of different products from different origins as far as developing countries are concerned.

The analysis takes into account the following products: corn, soja beans and cakes, other oilseed cakes and meals, residues of germ of mais, corn gluten feed, residues of other cereals, manioc pellets and meals, molasses, flours and meals from fish and meat, grape marc, citrus pellets and other products of vegetable origin from animal feed.

On the base of statistical informations of EUROSTAT on import volumes, the study presents and analyses import shares for specific products and specific country origins for the period 1974 to 1985. In conclusion consequences of import substitution on the feedsector for export earnings and the production of the products concerned in developing countries are discussed.

### Literatur

Agra-Europe, 27/86, v. 7.7.1986, G. Länderberichte, S. 25 ff.

B a s l e r, A.: Probleme und Perspektiven des Agraraußenhandels Thailands (in Vorbereitung).

FAO: Trade Yearbook, verschiedene Jahrgänge.

FAO: Transnational Enterprises in the Expansion of Cassava Exports, from Thailand (Marketing Case Studies for Training Purposes, Draft). – Rom 1984.

K e r s t e n, L.: Exportproduktion versus Nahrungsproduktion am Beispiel der brasilianischen Sojawirtschaft (in Vorbereitung).

S c h w a r t z, S. J.: Thai cassava penetrates non-EC markets. – World Agriculture Outlook and Situation Report, WAS – 41, Sept. 1985.

Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften. NIMEXE, Jgg. 1974-1985.

U h l m a n n, F.: Auswirkungen der EG-Ölsaatenmarktordnung auf den Rapsanbau. – Landbauforschung Völkenrode 34 (1984), H. 2, S. 91-100.

U h l m a n n, F.: Das zukünftige Marktpotential für Körnerleguminosen. – Landbauforschung Völkenrode 36 (1986), H. 2, S. 130-137.

U h l m a n n, F.: Die Märkte für Getreide und Kartoffeln. – Agrarwirtschaft 35 (1986), 12, S. 386 ff.

Verfasser: B a s l e r, Alois, Dr., Institut für landwirtschaftliche Marktforschung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL), Institutsleiter: Prof. Dr. H.E. B u c h h o l z.